Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 18

Artikel: Kriegsmobilmachung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat + Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Soldat Suisse"
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten Donnerstag — Expedition und Administration (Abonnements et annonces) — Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Telephon 27.164 — Brunngasse 18, Zürich 1 — Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). **Insertionspreis — Prix d'annonces:** 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Kriegsmobilmachung

Es entzieht sich menschlicher Voraussage, *ob* und *wann* sich eine zwischen einzelnen Staaten oder Staatengruppen bis zur Unerträglichkeit gespannte politische Lage in ein Meer von Blut, Opfer an Geld und Gut, entladen wird, oder ob die Herbeiführung einer gewissen Entspannung dieser Lage den drohenden Krieg noch für einige Zeit aufzuhalten vermag, um dann mit desto vernichtenderer Gewalt loszubrechen, oder ob endlich nicht vielleicht doch erwachende Vernunft der gegenseitig verhetzten Völker dazu führt, Kriege bis in fernste Zukunft zu verhindern.

Solange aber noch am Platze von Vertrauen: Mißtrauen, von Freundschaft: Mißgunst und Gelüste nach Vorherrschaft Regierende und Regierte beseelen, solange an der Spitze von Völkern Führer stehen, die einen alleinigen ausschlaggebenden Einfluß auf Krieg und Frieden ausüben, und solange noch kriegstreibende *dunkle* Mächte sich ihres frevelhaften Handwerks erfreuen, wird mit kriegerischen Konflikten stets zu rechnen sein.

Ein Krieg von heute auf morgen droht nicht nur mit Vernichtung des bewaffneten Widerstandes — der Armee —, sondern im gleichen Maße mit Vernichtung der Zivilbevölkerung und der gesamten Habe der vom Kriege betroffenen Länder oder Landesteile.

Es geht um Sein oder Nichtsein ganzer Völkerschaften.

Denn solange ein maßgebender Teil der Menschheit sich zu einem Kriege mit Bekämpfung aus der Luft durch Bomben und Gas, und mit schweren, 50 bis 80 und mehr Kilometer reichenden Geschützen bekennt, ist an eine Humanisierung der gewaltlichen Auseinandersetzungen entzweiter Völker nicht zu denken.

Deshalb spielt mit der im Eiltempo fortschreitenden Vervollkommnung der Kampfmittel die *Ueberraschung* eine immer *größer* werdende Rolle; denn die Ueberraschung allein verspricht den denkbar besten Erfolg unter geringsten eigenen Verlusten.

Zu *allen* Zeiten — sowohl zu Beginn eines Krieges wie in *allen* Lagen des Kriegsverlaufes — wurden taktische und strategische Ueberraschungen angestrebt. Der Krieg der Zukunft, mit den ins Furchtbare gesteigerten und für einen Ueberfall prädestinierten Kampfmitteln, wird aber schon als *Einleitung* bisher wenig oder nicht bekannte Ueberraschungen *großen Stils* anstreben, da jedes zum Kriege entschlossene Volk den Gegner *vor* oder spätestens *während* seiner Mobilmachung zu überraschen und damit den Krieg mit einem Schlage zu seinen Gunsten zu entscheiden suchen wird. Ein Volk — gleich auch eine Völkergruppe —, das da vermeint, einem überraschenden Angriffe eines Nachbarvolkes ernsthaft ausgesetzt zu sein, oder ein Volk, das sich in seinen Rechten verkürzt glaubt und nur in der Anwendung von Waffengewalt seine vermeintlichen oder wirklichen Rechte zu erlangen erblickt, oder auch ein « System », das zusammenzubrechen droht und das, oder dessen Prestige, der « Führer » durch einen Krieg zu erhalten hofft, wird auch *ohne* Kriegserklärung in dem ihm als geeignet erscheinenden Momente über das ihn bedrohende, seine Rechte schmälernde oder auch für einen aussichtsreichen Krieg geeignetste Volk und Land herfallen und dabei in seinem Drange, einen sichern und raschen Sieg zu erkämpfen, weder Grenzen noch Völker der kleinen umgebenden Staaten schonen, wenn dies in seinen Interessen liegt.

Zu solcher, bis jetzt von der Menschheit mit Abscheu betrachteten Handlungsweise werden die Führer oder verantwortlichen Regierungen großer Völker, in Angst um den Erfolg, von dem das Schicksal ihres Landes abhängt, wohl ohne weiteres greifen und ihr Gewissen damit beruhigen, das eigene Volk und Land vor dem Untergang gerettet zu haben.

Stets wird dasjenige Volk besiegt werden, das sich überraschen läßt, dessen Mobilmachung verhindert wird. Denn eine verhinderte Mobilmachung oder ein gestörter Aufmarsch ist gleichbedeutend wie ein von vornherein verlorener Krieg.

Wie jeder Krieg in seinen Anfängen durch Waffenwirkung erzeugte Ueberraschungen brachte, so wird in einem kommenden Kriege mit größern und vermehrten Ueberraschungen zu rechnen sein, und zwar wohl meist durch bisher in ihren Wirkungen unbekannte Kampfmittel. Denn die geheimsten der geheimen technischen und chemischen Neuerungen auf dem Gebiete der Streitmittel sind jedenfalls Uneingeweihten nicht bekannt und niemand weiß, welches Maß der Vervollkommnung die verschiedenen Kriegsmittel bei einem kommenden Kriegsausbruche erreicht haben werden.

Deshalb auch betrachtet es jeder Staat als seine erste Pflicht, Mobilmachung und Aufmarsch seiner Armee durch Schutz seiner Grenzen vor feindlichem *Ueberfall* zu sichern, seine Bevölkerung über die drohenden Gefahren von Flieger- und Gasangriffen aufzuklären, womit vermeidbaren Verlusten und Paniken bei der Zivilbevölkerung vorgebeugt wird.

Mit Gewißheit wird in Zukunft der Beginn jeder feindlichen Aktion darin bestehen, daß zahlreiche *Flugzeuggeschwader* versuchen werden, *vor* oder spätestens mit Ueberreichung der Kriegserklärung — sofern solche noch erfolgt — das anzugreifende Land zu überfliegen.

Gelingt ihnen dies, sei es auch nur einzelnen dieser Fluggeschwader, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach über die dem Angriffsstaate bis in die Details bekannten, für die Mobilmachung in Betracht fallenden Objekte, Städte, Dörfer und Räume hinwegfegen, um

mit *Brisanz-, Brand- und Gasbomben,* Maschinengewehr- und Flugzeuggeschützfeuer überall schweren Schaden und große Verluste an Menschenleben, und damit Paniken bei der Zivilbevölkerung zu verursachen suchen.

Um den Erfolg dieser Luftangriffe *voll* auszunützen, werden diesen Angriffsgeschwadern auf den kürzesten Verkehrswegen rechtzeitig in der Nähe der Grenze bereitgestellte gepanzerte Automobilkolonnen, mit modernsten Waffen ausgerüstete Mannschaften folgen. Motorisierte, fernwirkende Artillerie, Tankkolonnen großer und kleiner Wagen werden unmittelbar anschließen.

Erst nach diesen auf Ueberraschung gestimmten, den Krieg einleitenden und sehr wahrscheinlich auch *Entscheidung tragenden* « Vortruppen » werden sich Teile der feindlichen Armee nach einer mit allen Mitteln beschleunigten Mobilmachung in Marsch gegen die feindliche Grenze setzen. Diese Teile der feindlichen Armee können in und um die Grenzgarnisonen zum Zwecke eines Ueberfalles zusammengezogene Truppen sein.

Die Abwehr solcher auf Ueberraschung beruhender Angriffe, *die rechtzeitig erkannt werden müssen,* ist bei uns Sache der eigenen Luftstreitkräfte im Gegenangriff auf den Luftfeind, und der geschickt in der Nähe der Mobilmachungsplätze in Stellung gebrachten Abwehrgeschütze und Maschinengewehre, sowie der Grenzschutzdetachemente, durch Besetzung der längs der Grenze vorbereiteten Stellungen. Die Wahl dieser Stellungen, die Zusammensetzung der Detachemente sowie die Gewährleistung rechtzeitiger, also raschester Besetzung dieser vorbereiteten Stellungen bei Kriegsgefahr durch diese Grenzschutzdetachemente ist von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Armee muß die Gewißheit haben, vor größern Störungen durch feindliche Kräfte während ihrer Mobilisation und ihres Aufmarsches verschont zu bleiben.

Als neutrales Land, inmitten von ihre Friedensliebe stets aufs neue beteuernden, bis an die Zähne bewaffneten und sich fortwährend mit kritisch mißtrauischen Augen beobachtenden Staaten müssen wir stets eines überraschenden Kriegsausbruches zwischen einzelnen dieser Staaten oder Staatengruppen, deren Grenzen an unsere Grenze stoßen, gewärtig sein.

Die indirekten Kriegsursachen liegen im Geiste der Unfriedfertigkeit der Völker oder ihrer « Führer » und Regierungen. Die daraus resultierenden direkten Kriegsursachen brauchen ihren Sitz nicht notwendigerweise auf dem europäischen Kontinente zu haben; es können ebensogut Kolonialfragen zu selbst für die Beteiligten unerwarteten, zwischen den Mutterländern auszukämpfenden Explosionen führen.

Die Gefahr, die in den uns umgebenden Staaten liegt, sich bei einem Kriegsausbruche unseres Landes durch Ueberfall zu bemächtigen, darf nicht unterschätzt werden.

Die eminenten Vorteile, die der Besitz unseres Alpenlandes mit seinen West- mit Ost-, Nord- mit Südländer auf der kürzesten Linie verbindenden Gebirgspässen, Straßen und Bahnen bietet, ist ein mächtiger Anreiz, sich der Schweiz bei Kriegsbeginn zu bemächtigen, um sie als Durchmarschland für einen Flankenstoß, als Aufmarschraum großer Heeresteile zu Vorstößen nach verschiedenen Fronten, zur Verbindungnahme mit einem durch uns getrennten Verbündeten oder auch als Flankenschutz usw. zu benutzen. Schon die Aussicht, einen Teil des Kriegsschauplatzes auf unser Land zu übertragen, kann auf eine fremde Macht recht verlokkend wirken; denn auf alle Fälle ist mehr noch als in frühern Zeiten damit zu rechnen, daß jedes in Krieg tretende Volk den eisernen Willen hat, den Kriegsschauplatz vom eigenen Lande fernzuhalten.

In einem Zukunftskriege heißt Kriegsschauplatz sein nichts anderes als vollständige Vernichtung alles Bestehenden.

Deshalb wird eine rücksichtslose, mit *allen Mitteln der Ueberraschung* geführte Offensive das Kennzeichen zukünftiger Kriege sein.

Nicht Verträge sind es, sondern allein die eigene Tüchtigkeit, sowie eine zeitgemäße Bewaffnung der Armee, gepaart mit hervorragendem Grenzschutz zur Sicherung von Mobilisation und Aufmarsch, die unsere Neutralität, die Unverletzlichkeit unserer Grenzen zu sichern imstande sind.

Nur eine unsern Nachbarn schon in Friedenszeiten Respekt einflößende, gut ausgebildete Armee, die in der Handhabung und Verwendung jeder von ihr geführten Waffe das Beste leistet und die sich das Gelände durch Kenntnis bester Ausnutzung zum wirklichen Verbündeten schafft, kann unser Volk und Land in einem großen Kriege vor Angriff und Ueberfall schützen, uns harte Opfer an Gut und Blut ersparen und uns unsere Freiheiten und unsere Selbständigkeit als Staat sichern.

Fortsetzung folgt.

Oberleutnant Fortunat Sprecher von Bernegg

Gefallen in der Schlacht am Isonzo am 24. Oktober 1917

Es war Ende Juli 1914 in Foča an der bosnisch-montenegrinischen Grenze. Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien war überreicht und Montenegro hatte sich Serbien angeschlossen. Die in Foča liegende Gebirgsbrigade, zu welcher zwei Gebirgskanonenbatterien des Gebirgsartillerieregiments Nr. 11 gehörten, arbeitete mit Hochdruck an der Mobilmachung der Truppen und an der Sicherung der vom Gegner eingesehenen Stadt. Und das war keine Kleinigkeit. Einerseits ergänzte sich die Brigade zum Großteil aus den nördlichsten Provinzen Altösterreichs und anderseits mußten unter dem Zwange der Verhältnisse unsere knapp an der Grenze liegenden und schwachen militärischen Posten sofort zurückgezogen werden.

Foča selbst ist eine alte, halb türkische, halb serbische Stadt in Ostbosnien, an der Einmündung der Čehotina in die Drina und zählte zu dieser Zeit etwa 6000 Einwohner. Nicht weit östlich davon lief die montenegrinische Grenze, an welche der ehemals türkische Sandschak Novi-Pazar mit seinem Hauptort Plevlje anschloß.

Ich war damals Leutnant bei einer der genannten Gebirgsbatterien. Unter den Zugskommandanten war auch der aus der Reserveoffiziersschule des Regimentes hervorgegangene Reservekadett Fortunat Sprecher von Bernegg im Mobilmachungsplan vorgesehen und evident geführt. Dieser, einem uralten Schweizer Geschlecht entstammend, studierte zur Zeit an der Wiener Universität Geologie und weilte, da Ferien waren, gerade bei seiner verwitweten Mutter in Genf, als uns die Mobilmachung überraschte. Trotz der weiten Strecke Genf-Wien-Sarajevo, dann noch weitere vier Stunden Bahnfahrt auf der bosnischen Ostbahn, einer Wagenfahrt von 80 km bis Foča, war Sprecher der erste Reserveoffizier, welcher in der Station eintraf.

Ein blonder, etwas derbknochiger Hüne mit treuherzigen Blauaugen, in denen das Feuer jugendlicher Begeisterung lohte, meldete sich zur Stelle. Sofort wuß-